

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 53 (1993-1994)

Heft: 6: Zu Ihren Diensten... : eine Übersicht über alle Schuldienste, die Logopäden unter der Lupe

Rubrik: Podium

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unter uns gesagt

Sind die Schwerpunkte richtig gesetzt?



Reformbestrebungen um eine «gegliederte Sekundarschule» sind nicht neu. Versuche oder bereits umgestaltete Oberstufen gibt es in den Kantonen Bern, Zürich, Thurgau, Tessin, in der West- und Innerschweiz. Nach einer Tagung in Bern sprachen sich auch unsere Churer und Felsberger Kolleginnen und Kollegen der Sekundar- und Realschulen für einen Niveauunterricht auf der Oberstufe aus. Im Grossen Rat fiel bereits ein entsprechender Vorschlag. Es ist sicher wichtig, dass wir unser Schulsystem immer wieder kritisch prüfen und nötige, zeitgemäss Korrekturen vornehmen. Die Routine ist wohl eine unserer grössten permanenten Gefahren. So faszinierend die angesprochene Idee auch sein mag – ich wage sie trotzdem in Frage zu stellen.

Um dieses Thema zu konkretisieren, beschränke ich mich auf das Reformprojekt, welches vom Zürcher Erziehungsrat im letzten Oktober in eine breite Vernehmlassung geschickt wurde. Gemäss diesem neuen Schulmodell treffen sich alle Oberstufenschüler im gleichen Schulhaus. Sie werden

Rico Falett wirft hiermit einige brisante Fragen auf. Was meinen Sie dazu? Wir erwarten gerne Ihre Stellungnahmen!
Ihre Redaktion

Rico Falett, Reallehrer, Sent

von den gleichen Lehrkräften unterrichtet und haben an drei Terminen im Jahr die Chance, die verschiedenen Leistungsstufen zu wechseln. In der gegliederten Sekundarschule gibt es nur noch zwei Stammklassen mit unterschiedlichen Anforderungsprofilen. In den Fächern Mathematik und Französisch wird ein leistungsdifferenzierter Unterricht auf drei Niveaus angeboten. Alle Oberstufenlehrer sollen in einem gemeinsamen Institut ausgebildet werden.

Meine Bedenken

Förderung oder Überforderung

1. Wir haben soeben die Sekundarschulprüfung abgeschafft, um einen unnötigen, hemmenden Le-

stungsdruck zu beseitigen. Wenn nun unsere Schülerinnen und Schüler zukünftig dreimal jährlich die Möglichkeit haben, die verschiedenen Leistungsstufen zu wechseln, heisst das im Klartext, dass sie während der letzten drei Jahre mit gesamthaft neun Bewährungsproben einem konstanten Prüfungs- und Erwartungsdruck ausgeliefert sind. So schön der Grundsatz einer intensiven Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften, Eltern und Schulpflege auch sein mag – letzten Endes sind für eine entsprechende Beurteilung doch die Noten massgebend.

Ein Aufstieg in eine höhere Leistungsstufe wird ein «Sieg» sein, ein «Treten an Ort» eine Ernüchterung – und ein Abstieg eine bittere Niederlage. Die harte Selektion beginnt – mit der entsprechenden Eingliederung – bereits am ersten Schultag. Damit ist der Frust für schwächere Schüler programmiert: sie werden als «Versager» drei Jahre lang, im ständigen Vergleich,

Eine Freude – oder Ärger?

Haben Sie sich über etwas gefreut oder geärgert. Möchten Sie über etwas mehr wissen. Ihre Meinung interessiert uns!

Redaktion Bündner Schulblatt
Philipp Irniger, 7027 Lüen
Tel. 081 33 17 77

vorwiegend in den unteren Leistungsklassen bleiben und immer wieder die nötige Bestätigung, welche ihnen die heutige Realschule ermöglicht, vermissen.

Wer bezüglich des abstrakten Denkens, des Gedächtnisses, des Auffassungsvermögens und des Arbeitstempos etwas benachteiligt ist, kann sich nur mit spezifischer Förderung in speziell angepasster Atmosphäre richtig entfalten. Und wer in einem speziellen Fach wirklich unterfordert ist, kann sicher mit zusätzlichen Aufgaben und mit einem entsprechenden Wahlfach-Angebot gefördert werden. Ist es denn wirklich ein Nachteil, wenn jemand in «seinen» Lieblingsfächern etwas dominiert und so gleichzeitig für andere Bereiche auftanken kann? Wer wirklich in jedem Fach ständig bis zum obersten Limit gefordert sein muss, kann doch kein «glückliches Kind» sein. Aber unsere Gesellschaft braucht mehr denn je glückliche und zufriedene Menschen!

Jede Schule ist so gut wie die Lehrkraft, welche tagtäglich vor der Klasse steht. Während der Einführungskurse für einen prüfungsfreien Übertritt in die Sekundarschule sind wir immer wieder zur Überzeugung gelangt, dass nicht Prestige-Fragen, sondern allein das Wohl des Kindes im Zentrum des Zuweisungsentscheids stehen sollte. Aber wie sollen denn die Eltern an unsere Realschule glauben, wenn wir selber dies nicht tun?

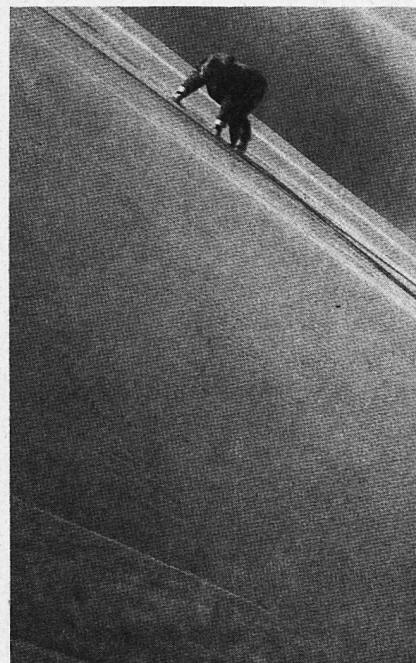
anonymen «Masse». Und wenn in mehreren Fächern verschiedene Leistungsstufen geführt werden, entstehen unter steter Hektik immer wieder neue Klassenkompositionen. Von den Schwierigkeiten mit einem koordinierten Stundenplan will ich gar nicht reden. Ein aktuelles Thema dürfte dabei auch die Disziplin sein, denn jede zusätzliche Klassenzusammensetzung verbirgt – bei einer anderen Lehrkraft – neue Spannungsgebiete. Berücksichtigen wir noch die Wahl- und Spezialfächer, ist die Geborgenheit in einem geschlossenen Klassenverband mit einem intensiveren pädagogischen Bezug kaum mehr möglich. Dies soll in einer Zeit geschehen, in welcher eine «warme» Schulstube, von echter Verantwortung für den einzelnen Menschen geprägt, so dringend nötig ist.

... und die Lehrkräfte, Lehrmittel und Stoffpläne?

3. Ein steter Wechsel in eine andere Leistungsstufe setzt eine umfassende Koordination der Lehrmittel voraus. Heute, angesichts des vielfach übertriebenen Stoff-Angebots, kann sich die Realschule erfolgreich auf die These stützen: «Weniger wäre mehr». In einzelnen Fächern, wie beispielsweise in den Wahlfächern, ist der gleiche Stoff für beide Stufen sicher verantwortbar, denn später, in der Gewerbe- oder kaufmännischen Schule, sitzen oft Real- und Sekundarschüler nebeneinander. Diese Konkurrenz mit ungleichen Spiesen darf jedoch nicht zum Dauerzustand werden.

Zum gleichen Thema gehört die Ausbildung der Lehrkräfte. Wieviel völlig unnötiger Ballast wird heute den angehenden Sekundarlehrer,-innen eingetrichtert! Ich denke gerne an meine berufsbegleitende Ausbildung zum Reallehrer in Chur zurück und bin überzeugt, dass nicht die Anzahl Semester für einen glaubwürdigen Unterricht massgebend sind. Es ist vielmehr die Überzeugung, dass nur eine kritische Selbstbetrach-

tung und eine dauernde, spezifische Weiterbildung den angestrebten Erfolg ermöglichen.



Welchem Ziel steigen wir entgegen?
Ist es das Wohl des Kindes?

Zum Nachdenken

Niveau und Image?

Die Zuweisung in Real- oder Sekundarschule führt keineswegs in eine Einbahnstrasse. Sekundarschüler haben absolut keine Garantie für einen Anschluss an eine «anspruchsvollere» Ausbildung. Und guten Realschülern bleiben vielseitige Möglichkeiten offen. Wenn wir wirklich alle Vorurteile bezüglich des scheinbaren Stempels beseitigen möchten, müssten alle Kinder Mittelschüler werden. Aber auch so müssten die Eltern eines Tages mit der Realität konfrontiert werden, dass es, rein intellektuell gesehen, bevorzugte und benachteiligte Menschen gibt. Unsere Realschule hat echte Aufwertungen erfahren dürfen. Sie kann heute viele falschen Einbildungen und Visionen vermeiden und gleichzeitig eine breite Basis des Selbstvertrauens und der Hoffnung schaffen.

Die Wärme des geschlossenen Klassenverbandes aufgeben?

2. Eine Voraussetzung für eine integrierte Oberstufe ist eine grosse Schülerzahl. Damit wird, um gleiches Recht in Randgebieten zu gewähren, wieder die leidige Frage der Zentralisation aktuell. Dass kleinere Dörfer dabei ihre Oberschulen verlieren, wäre nur das kleinere Übel. Eine allzugrosse Schülerzahl verkümmert leicht zur